

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101/102 (1933)
Heft: 10

Artikel: Zeitgemässe Wohngärten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-83050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Carl Förster, der Herausgeber der „Gartenschönheit“, meinte, dass Zürich geradezu prädestiniert sei, mit einer dauernden Pflanzen- und Neueinführungsschau auch auf technischem Gebiete des Gartenbaues eine führende Rolle in Europa zu spielen. G. A.

*

Arbeitsaufwand, Kosten. Vom 5. Dezember 1932 bis 24. Juni 1933 (Eröffnung) wurden durch die Genossenschaft Züga 50 bis 60 Gärtner und Arbeiter beschäftigt; Gartenbaufirmen, die Sondergärten erstellt haben, beschäftigten etwa ebenso viel Mann auf dem Platz. Der laufende Unterhalt der Ausstellung erfordert rund 10 Gärtner und Arbeiter, das Sekretariat 5 Personen. Es wurde auf das 50 000 m² grosse Gelände im Ganzen zugeführt: Kies für Strassen 4000 m³, Humus 2000 m³, Auffüllmaterial 1500 m³. Ausgeführt wurden: Geländeplanie 38 000 m², Wege und Plätze 16 000 m², Steinplattenbeläge 3000 m², Trockenmauern in allen möglichen Steinarten 650 m', 20 Wasserbecken verschiedenster Art und Grösse. Um nur einige Beispiele des Aufwandes an Neu-Bepflanzung zu geben, seien folgende Zahlen genannt: 12 000 Koniferen und Zwergkoniferen, 46 000 perennierende Stauden und Alpenpflanzen, 22 000 Kakteen, 184 000 einjährige Sommerpflanzen und 9000 m² Rasen.

Das Gesamt-Ausgabenbudget der Genossenschaft beläuft sich auf rd. 700 000 Fr., die Ersteller der Sondergärten haben ihrerseits ausserdem rd. 520 000 Fr. aufgewendet.

Ausführende Firmen: Hallen und sonstiger Holzbau: Locher & Cie., Zürich, und E. & A. Meier, Zürich (diese auch für Weekend-Häuser). Sondergärten: A. Bodmer, H. Burkhart, E. Cramer, A. Fritz Erben, E. Fritz & Cie., W. Kenner, A. Huber, W. Leder, Gebr. Mertens, E. Oetli, W. Pohl, P. Schädlich & Cie., O. Spross Erben, alle in Zürich, R. Rohr, Oerlikon, und A. Vogt in Erlenbach.

Die Züga schliesst ihre Pforten am 17. September.

Zeitgemässe Wohngärten.

Wie G. Ammann bereits ausgeführt hat, konnte die „Züga“ durch den Zwang ihrer Situation den eigentlichen *Hausgarten* nur andeutungsweise zeigen. Es dürfte deshalb von Wert sein, das Gartenthema nach dieser Seite hin zu ergänzen durch den Hinweis auf ein schönes Gartenbuch von Otto Valentien¹⁾, dessen Auffassungen mit den Anschauungen der Schöpfer der „Züga“ grundsätzlich durchaus übereinstimmen. In 72 schönen, ganzseitigen Photos mit kurzem Text und 10 Grundrissen zeigt das Buch ausgezeichnete Gärten, geschaffen von deutschen, dänischen und schweizerischen Gartengestaltern. Es verdient allerbeste Empfehlung. Wir entnehmen seinem Vorwort:

„Wir wollen in unserm Garten leben, spielen, turnen — wollen ihn benutzen wie unsere Wohnung, die er ergänzen soll. Dazu ist seine innige, organische Verbindung mit dem Hause erste Voraussetzung. Auch der Architekt versucht vom Hause aus den Zusammenhang mit dem Garten wieder herzustellen. Terrassen und Balkone tragen den Raum ins Freie. Grosse Fensteröffnungen, Dachgärten und Wintergärten verwischen die Grenzlinien.“

Die Disziplin des Wohnungsbaues greift auf den Garten über. Sie formt in klarem Aufbau Räume und Plätze zum Wohnen und Spielen, fügt Turn- und Badeplätze ein und sorgt, dass alle Teile in übersichtlichem Verhältnis zueinander stehen und sich gegenseitig durchdringen. Die funktionellen Ausstattungen des Gartens, Mittel und Vorrichtungen zum Gartenleben bestimmen seine Form und ergeben sein Zeitgepräge.

¹⁾ **Zeitgemässe Wohngärten.** Eine Sammlung alter und neuer Hausgärten. Herausgegeben von Otto Valentien, Gartenarchitekt in Stuttgart. 78 ganzseitige Abb., 10 Grundrisse. München 1932, Verlag F. Bruckmann A.-G. Preis kart. M. 5,50.



Abb. 34. Sondergarten von Walter Pohl. — Die grosse Rasenfläche wird für Freilicht-Aufführungen benutzt.

Das tätige Gartenleben weckt innere Beziehungen zur Pflanze und zur Natur und kann uns aus der Einseitigkeit befreien, in die uns der Materialismus immer wieder zu drängen sucht. Hier sind auch die tieferen Ursachen zu suchen, die eine neue Gartenkultur aufbauen, eine Gartenkultur, die sich weder mit dem Prinzip der landschaftlichen Gartengestaltung des vorigen Jahrhunderts, noch mit dem formalen Garten des Barock zufrieden gibt. Wir erkennen die Unzulänglichkeit, mit der wir uns bemühten, die Gesetze der Natur künstlich selbst auf den kleinsten Garten zu übertragen. Unsere Ehrfurcht vor der Naturschönheit treibt uns heute in den Wald, ins Gebirge, in die unberührte Landschaft. Wir haben die Grenze zwischen der Natur und dem Garten erkannt.

Diese wachsende Naturverbundenheit bewahrt uns auch davor, die Schönheit und Eigenform der Einzelpflanze durch ihre massenweise Einengung in sogenannte Kunstformen zu zerstören. Nur die geometrische Gestaltung des Gartens erfolgt in gebundenem Rhythmus, die Bepflanzung dagegen in freiem Rhythmus. Innerhalb der Schranken, die der Pflanze durch ihre Aufgaben und die Ordnung im Garten gegeben sind, soll sie den ganzen Reiz ihres natürlichen Aufbaues voll entfalten können. Die Vielgestaltigkeit und Fülle der zwanglosen, eigenwilligen Natur steht in einer überraschenden Wechselwirkung zu der Planmässigkeit und Anschaulichkeit menschlicher Ordnung.

Die Verflechtung dieser beiden gegensätzlichen Formprinzipien erfordert zwar eine meisterliche Hand, damit weder die Klarheit der Form noch die Eigenschönheit der Pflanze zu kurz komme. Aber wo die ideellen und praktischen Bedürfnisse für die Gestaltung eines Gartens den Ausgangspunkt bilden und aus der Fülle der verschiedensten Pflanzenformen für die einzelnen Aufgaben das richtige Material gewählt wird, ergibt sich die Harmonie von selbst“.

Und über die praktisch-technische Seite:

„Die spätere Unterhaltung ist bei der Anlage eines Gartens von besonderer Wichtigkeit. Sie verursacht alljährlich neue Kosten, und wo diese über den Rahmen des Möglichen hinausgehen, wird der Garten zur Last, wenn er nicht in kurzer Zeit vernachlässigt werden und verwildern soll. Einfachste Gestaltung und die sparsame Verwendung von Materialien und Pflanzen gehören daher zu den Grundsätzen der neuzeitlichen Gartengestaltung.“

Es gibt immer noch Gärtner, die ihre Tätigkeit nicht als eine Aufgabe, sondern als ein Geschäft betrachten. Diese halten mit begrifflicher Konsequenz an der so lange geübten Ueberladung der Gärten fest oder sparen an der für den Bauherrn unkontrollierbaren Bodenbearbeitung. Darum geht auch der verantwortungsvolle Architekt immer mehr dazu über, rechtzeitig einen Gartenarchitekten zu Rate zu ziehen.

Baum und Strauch sind besonders für die Wirkung der schmucklosen, modernen Bauten von hohem Wert. Die Pflanze soll das Haus in den Gesamtorganismus Natur einbeziehen, ihm Leben

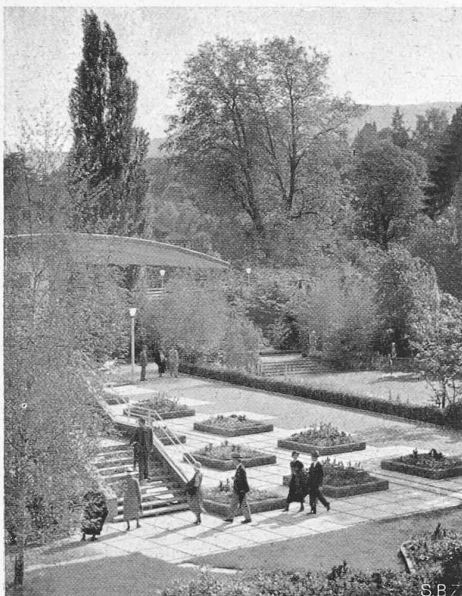


Abb. 35. Blick über Halle a gegen den Sondergarten von Gebr. Mertens.



Abb. 36. Sondergarten Mertens in seiner Axe gegen Süden gesehen.

und Wärme geben. Die mit dem wiedererwachten Sinn für die Eigenschönheit der Pflanze zusammenhängende Vorliebe für die Stauden hat auch das pflanzliche Bild unserer Gärten verändert. Die Stauden haben nicht nur den Vorzug, die alljährlichen Neupflanzungen zu erübrigen, sondern sie geben uns auch die Möglichkeit, die Gesetze der Pflanzengemeinschaft im Garten weitgehend zu verwerten. Diese aufeinander abgestimmten Pflanzengemeinschaften ersparen uns in hohem Masse die dauernde Pflege durch Hacken, Jäten und Giessen, weil die Bodenbedeckung aus den sogenannten polster- und rasenbildenden Stauden eine Verkrustung und Austrocknung des Bodens verhindert“.

*

Ein schweizerisches Garten-Bilderbuch nennt sich

Neue Gärten in der Schweiz. Herausgegeben vom *Bund schweizerischer Gartengestalter BSG*. Zürich 1930, Verlag Fretz & Wasmuth. Preis geh. Fr. 7,50.

Der Bund schweizerischer Gartengestalter verfolgt neben den rein wirtschaftlichen Fragen das Ziel, seine Mitglieder zur Qualitätsarbeit im Sinne des Werkbundes zu verpflichten. Er gibt in diesen gemeinsam veröffentlichten Arbeiten seiner Mitglieder einen Ausdruck seiner Leistungen und Ziele zuhanden des Publikums, das für seine Gartenfragen in immer grösserem Masse die Mitarbeit erfahrener Fachleute in Anspruch nehmen möge!

MITTEILUNGEN.

Das Gas in den Restaurationsbetrieben der „Züga“. Hierüber ist einem Artikel des „SVGW-Bulletin“ vom Juli folgendes zu entnehmen. Die Küche des 1600plätzigen *Restaurant* besitzt einen Pressluft- und einen Niederdruckgasherd. Der Pressluftgasherd der Ofenfabrik Sursee besitzt 4 Ankoch- und 2 Fortkochplatten, 3 Backöfen und einen Tellerwärmer mit Pressluftgasheizung, sowie 3 offene Niederdruckbrenner. Der Anschlusswert dieses Herdes beträgt 24 m³/h. Der Niederdruckherd der Firma Junker & Ruh besitzt 2 Wärmeplatten, 8 Starkbrenner und einen Wärmeschrank. Sein Anschlusswert ist 14 m³/h. Parallel zu den Herden stehen 3 Kessel der Schweizerischen Gasapparatefabrik Solothurn von 300, 200 und 100 l Inhalt, Anschlusswert 23,5 m³/h. In der gleichen Flucht der Kesselreihe befindet sich ein Solothurner Grill mit 3 m³/h Anschlusswert und an der nördlichen Wand ein Wärmetisch von 2 x 1,2 m Fläche und 3 m³/h Anschlusswert. Das heisse Wasser wird einem neukonstruierten Heisswasserautomaten von Ing. Hans Brunner (Zürich) entnommen. Dieser Apparat liefert 600 l heisses Wasser von 85° C pro Stunde und besitzt einen Anschlusswert von 13,5 m³/h. Entsprechend ihrer Eigenschaft als zentrale Heisswasserversorgung wird dieser Apparatur das Gas zu 10 Rp./m³ abgegeben und in einem besondern Messer gemessen. Für das richtige Funktionieren der ganzen an die Hochdruckleitung angeschlossenen

Küche ist natürlich ein gleichmässiger Gasdruck wesentlich. Der Vordruck schwankt aber zwischen 400 und 650 mm mit einer Mittagsspitze um 12 h; den beiden Gasmessern sind daher Druckregler von je 2" Eintrittsdurchmesser angebaut, Fabrikate Progas und Giroud (Olten). Die *Konditorei* enthält einen Backofen nach System Caro der Firma E. Pünter in Zürich. Dieser Ofen besitzt 4 Backröhren, die durch eigenartig geformte Schamottekörper ganz gleichmässig geheizt werden. Im Vollbrand werden 10 m³ Gas pro Stunde verbraucht. Ausserdem wurden für die besondern Bedürfnisse der Zuckerbäckerei ein Herd SGS, ein Starkbrenner mit zwei Löchern Junker & Ruh und zwei einlöchrige Rechauds aufgestellt. Eine dreiteilige Geschirrspülmaschine der Firma Reist & Co. (Suhr bei Aarau) wird mit 5 m³/h beheizt. Für Tee und Kaffee sorgt ein 30 l-Boiler der Firma Sommerhalder in Zürich. Das ausserdem notwendige heisse Wasser wird von einem Heisswasserautomaten von Ingenieur Brunner mit 500 l/h Leistung geliefert. Die Konditorei hat im ganzen einen Anschlusswert von 34,5 m³/h.

Der Elektro-Gartenbau an der „Züga“ hat sich ein besonderes Elektrogewächshaus eingerichtet, das u. a. zeigt: a) Elektrische Raumheizung nach dem Linearheizsystem. Sechs Rohrstränge durchziehen das 6 m breite und 10 m lange Gewächshaus; sie können im Betrieb rd. 9 kW aufnehmen und damit die Gewächshaus-temperatur gegenüber der Aussentemperatur um 16 bis 18° C höher halten. Die Heizung ist mit einem Temperaturregler kombiniert. b) Elektrische Kabelheizung auf den Tablaren und im seitlichen Erdbeet für eine Leistung von etwa 5 kW. Sie vermöchte zusammen mit der Raumheizung eine Temperaturdifferenz von 26 bis 28° C zu halten. c) Wassertemperierapparat von 1 kW, elektrische Schwimmpumpe, akustischer Störmelder und Philips Neon-Pflanzenstrahler für Belichtung der Pflanzen während der sonnenarmen Jahreszeit. — Ein Standard-Frühbeetkasten der Firma Baumann, Koelliker & Co. (Zürich) besitzt elektrische Bodenheizung und Luft- und Heizung und eignet sich für Ueberwinterung, für Topfpflanzen, für Anzuchten und als Mistbeetersatz für Frühgemüse; sein Anschlusswert beträgt 150 bis 180 Watt/m². — Ein Universal-Fensterhaus soll im Frühjahr mit elektrischer Boden- und Luftheizung als Sattelkasten für Topfpflanzen, Anzuchten usw. Verwendung finden, während im Herbst daraus durch Verwendung von Treibbeetfenstern ein Haus erstellt wird, in dem auf einfachste Weise ein Luftheizkabel installiert wird. Die Einrichtung kann so für Dahlien, Chrysanthenen, Tomaten-Spätkulturen benützt und meistens bis gegen Ende November frostfrei gehalten werden. Neben dieser Anlage ist ein Frostwarner angebracht. — In der Halle a wurde eine elektrische Kabelheizung im Wasserbassin eingebaut, die das Wasser automatisch mittels Temperaturregler auf 20° hält. Elektrische Bodenheizung ist auch im grossen Kakteenbeet eingerichtet. Es wurden dort Heizkabel etwa 20 cm tief in Abständen von 20 bis 25 cm verlegt; ihr maximaler Anschlusswert beträgt 15 kW.